

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1872)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr.
Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland
u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische

Kirchen-Beitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Betitzeile
(1 Sgr. = 3 Kr. für
Deutschland.)

Erscheint jeden
Samstag mit jährl.
10—12 Bogen Be-
blätter.

Briefe u. Gelber franco.

Die Religionsartikel der neuen Bundesverfassung.

Die Hochwft. Bischöfe der Schweiz haben der h. Bundesversammlung eine gemeinsame Denkschrift eingereicht, in welcher dieselben anlässlich der Bundesrevision folgende acht Punkte als die Grundlagen des schweizerischen konstitutionellen Rechts und Friedens bezeichneten:

- 1) Freie Religionsübung für die Katholiken gleichwie für die Protestanten.
- 2) Freie Verwaltung der religiösen Angelegenheiten durch die Kirchenvorsteher.
- 3) Nicht-Einmischung der einen Konfession in die Angelegenheiten der andern Konfession.
- 4) Anerkennung der konfessionellen Schulen.
- 5) Anerkennung der religiösen Korporationen gleich den weltlichen.
- 6) Anerkennung der Unauflöslichkeit der Ehe für die Katholiken.
- 7) Gleichberechtigung der Geistlichen bezüglich des eidgenössischen Wahlrechts.
- 8) Schutz gegen Staatsplazet und Preßmißbrauch.

Und wie hat nun die h. Nationalversammlung in der neuen Bundesverfassung diese bischöflichen Rechtsbegehren gewürdigt und berücksichtigt?

Die Artikel 48 und 49 der neuen Bundesverfassung, welche von der Religion handeln, gleichen jenen Flittermäffen, welche zwar nach Außen einen glänzenden Goldschaum aber im Innern

einen frankten Kern haben und mit denen man höchstens — Kinder täuschen kann.

Der neue Artikel 48, so schön er auch über Glaubens- und Gewissensfreiheit klingt, wird dennoch in seiner Anwendung, namentlich für die katholischen Kantone, zu sehr bedenklichen Folgen führen. „Dr. Schulheiß Segesser von Luzern beurtheilt denselben in seiner Schrift folgendermassen: „Kein Vater kann in „Zukunft mehr angehalten werden, seine „Kinder taufen zu lassen oder sie in „Gottesdienst und Christenlehre zu schicken. „So werden es glaubenslose Väter in „der Hand haben, auch ihre Kinder ohne „allen Religionsunterricht aufwachsen zu „lassen; gegen die Ortsbehörden und „Pfarrämter, welche die Pflicht haben, „für die Unterweisung der Kinder in „der Religion in Schule und Christenlehre zu sorgen, schützt die Widerseßlichen der Bund. So kann, vielleicht „einem Einzelnen zu lieb, Aergerniß und „Unordnung in die christlichen Gemein- „den hineingetragen und die Glaubens- „und Gewissensfreiheit, wie sie in der „neuen Bundesverfassung steht, zu einem „Privilegium der Ungläubigen werden. „Den christlichen Konfessionen, „welchen die Mehrzahl des Schweizer- „volkes angehört, gibt der Bund keinen „Schutz, ja er vermeidet im Art 49 sogar — im Gegensatz zu der bisherigen „Verfassung — geflissentlich, sie auch „nur zu nennen. Wie die Kantone und „die Gemeinden durch die politischen „Artikel der Auflösung entgegengeführt werden, so wird durch diese Religions- „artikel auch die Auflösung der Glaubens- „gemeinschaft angebahnt.“

Kann unter solchen Umständen ein katholischer Geistlicher mit seinem Gewissen es vereinbar finden, für die neue Bundesverfassung ein Ja einzulegen??

Pestalozzi gegen religionslose Schulen.

(Mitgetheilt.)

Da Pestalozzi in den Augen der aufgeklärten Welt gewiß als ein unverdächtigter Gewährsmann Geltung hat, so ist es angezeigt in unsern Tagen, wo die Reformen und Revisionisten Religion und Christenthum aus der Schule verbannten möchten, die Ansichten dieses Pädagogen in Erinnerung zu bringen.

„Eine genaue Kenntniß der biblischen Geschichte, schreibt Pestalozzi, besonders des Lebens, Leidens und Sterbens Jesu Christi, und dann die Einübung der erhabendsten Stellen der Bibel in kindlich gläubigem Sinn ist nach meinem Dafürhalten der Anfang und das Wesen dessen, was hinsichtlich des Religionsunterrichts noth thut. Und dann vorzüglich eine natürliche Sorgfalt, den Kindern den Werth des Gebets im Glauben recht fühlbar zu machen.“

„Die Veredlung des Volkes kann nur durch seine Hinlenkung zum wahren lebendigen Glauben an Gott erzielt werden. Religion, Religion allein beschert der Menschheit Gerechtigkeit und wahre Freiheit. Unsere Väter erkannten dies, und bauten alle Hoffnung auf des Landes Wohl und ihre ganze Verfassung auf Gottes Ehre und auf die Ehre der

„Religion. Das Gefühl innerer Würde kann zwar zu Zeiten einen unter Tausenden zum Patrioten erheben; aber Gottesfurcht und Glauben an die ewige Bestimmung der Menschheit bildet im Volke stillwirkend aber allgemein, zu tausendmaltausend Thaten sich opfernder Güte. Darum ist Eifer für Gottes Ehre und Religionsanstalten ewig in der Hand einer weisen Obrigkeit das sicherste Mittel, ihre Befehle von jedermann respektiren zu machen, und was mehr ist als dieses, den Quellen aller Bosheit und aller Unfuge durch das Uebergewicht einer allgemein rege gemachten Achtung für Gott und die Menschheit auf die einfachste Art Einhalt zu thun.“

„In Christus erkenne ich den alleinigen und großen Hohenpriester der Menschheit; in seiner Anbetung wird der Zweck unserer Vereinigung erfüllt; in seiner Nachfolge erst wird der Geist unserer Methode ein reiner und erhabener Geist. Darum betet um den Sinn Christi und um die Kraft seines Geistes, damit unser Werk durch ihn geheiligt werde.“

„Die stolze Aufklärung spottet der Tempel und Heiligtümer; sie raubt dem Volke den Stab, an dem es still und fromm zur Ewigkeit hinwandelt, raubt ihm die Grundsätze, worauf bisher sein gutes Herz, sein Hausglück, alle Freuden des Lebens und alle Hoffnungen des Todtbettes gegründet waren. Und was gibt sie ihm dafür? Nichts als Leichtsin, Unruhe und einen verhärteten Sinn.“*)

Mögen unsere religions- und konfessionslosen unchristlichen Reformer und Revisionisten diese Aussprüche Pestalozzi's beherzigen!

Eine Sittenlehre ohne Glaubenslehre.

(Schluß des zweiten Gesprächs.)

Eduard. Um also der christlichen Einheit, von der du mir soeben ein

*) „Pestalozzi's Methode“, vergl. Hall'sches Volksblatt und Bamberger Pastoralblatt Nr. 31, 1870.

so gläubiges Bild vor die Augen gemalt hast, vollkommen anzugehören, müßte ich meinen Verstand ohne Rückhalt gefangen geben durch einen demüthigen und aufrichtigen Glauben an ganz und gar alle Glaubenslehren. Ich müßte annehmen, Alles, was Christus geoffenbart und angeordnet hat, so daß ich von Stunde an und thatsächlich allen entgegengesetzten Lehren und allen Irrthümern der Vergangenheit und Zukunft feindselig gegenüber treten sollte. Mein Freund, so was paßt nicht in unsere Zeit. Und was müßte dann aus dem System der Fusion, der Milde und Verfühlichkeit, der Toleranz in Sachen der Lehre werden, die doch heutzutage überall obenauf schwimmt und fortwährend, sogar in unsern amtlichen Reglementern, so warm empfohlen wird?

Leo. Mein lieber Eduard, es gibt eine gewisse Meinungsfusion, so ein herzliches Einverständnis und gegenseitiges Abfinden, das nicht in gutem Geruche steht; von dieser Sorte war jene Ausöhnung und jene entende cordiale, die sich gemacht hat zwischen einem Herodes und Pilatus zur gemeinsamen Verhöhnung und Verurtheilung des Gottmenschen. Kannst du als Mann von Ehre und Gewissen billigen und bewundern eine Fusion und Brüderlichkeit, wie sie bestanden haben mag etwa unter den Banden eines Kartusch, eines Mandrin und Kobespierre? Und du mit deiner aufgeklärten Vernunft solltest unter dem Vorwande der Toleranz Beifall und Unterstützung leihen jeglichem Irrthum und Laster? Toleranz für den Menschen, für die Person — das allerdings; aber vollständige Mißbilligung und Verwerfung aller destruktiven, auflösenden, antichristlichen und antisozialen Irrthümer und Laster, wofern man nicht als Hehler und Mitschuldiger aller Ungerechtigkeiten und Schlechtigkeiten, die die Menschenwürde schänden, in öffentlichen Verruf kommen will! Dieser Grundsatz und dieses Verhalten paßt zu jeder Zeit, gilt für jedes Land. Das Gegentheil wäre der ausgemachte Gegenspieler des Fortschrittes und der Zivilisation.

Zwei Dinge sind es insbesondere, die mir an der Abneigung, welcher du soeben

in glänzenden Worten, mit so viel Kraft und Feuer Ausdruck gegeben, sehr auffallen: deine Abneigung gegen das Christenthum überhaupt, und deine Abneigung gegen eine offene und loyale Anerkennung und Annahme der Glaubenslehren des Christenthums. Es fühle sich dein Ehrgefühl verletzt, sagst du, deinen Verstand den Lehren des Glaubens solchermaßen gefangen zu geben! Als du aber während deiner Studienjahre von Klasse zu Klasse aufstiegest und in jeder die Lehrsätze des Unterrichtes, die Axiome der Mathematik, die Wahrheiten der Geschichte ohne Widerspruch hinnahmest, hieltest du damals deinen Verstand auch für gefangen, fühltest du deine Ehre auch verletzt? Jene Wahrheiten hattest du alle mit vollkommener Gelehrigkeit angenommen. Nun, sind denn die Wahrheiten der übernatürlichen Ordnung, die unmittelbar von Gott, der Quelle aller Wahrheit, kommen, darum etwa weniger Wahrheiten? Sind sie nicht in weit höherm Grade und wesentlich der tägliche Brod, die nothwendige Nahrung unseres Geistes, als die gemeinen Wahrheiten der natürlichen Ordnung? Gewiß — jene so erhabenen und durch unläugbare Thatfachen so vollkommen erwiesenen Wahrheiten ignoriren und verkennen, ist selbstverschuldete Unwissenheit, hochmüthige Hartnäckigkeit. Und wahrlich, das Laster und die stumpfsinnige, krasse Unwissenheit, sie haben noch Niemanden Ehre eingebracht.

Sage mir doch, mein lieber Eduard, kann es eine größere Thorheit geben, als dogmatische Wahrheiten aus dem Grunde verwerfen, weil sie von Gott und nicht von Menschen kommen? Wie laßt sich eine solche Verwirrung bezeichnen? Kommt das nicht auf Eines heraus mit der Längnung Gottes selbst, seiner Vorsehung und aller seiner Beziehungen zur Menschheit? Noch in der Primarschule warst du ohne Zweifel für den Unterricht deines Schulmeisters viel gelehriger; . . . und doch war er gewiß nicht unfehlbar! Du sagst freilich, seitdem ich das System des Nationalismus studirt und seine Silbigkeiten verkostet habe, ist es mir total unmöglich, meine Vernunft dem christlichen Glauben und dem Unterrichte der Priester, der Bischöfe, der Päpste, der

Concilien und der Kirchenlehrer insgesammt zu unterwerfen. Sonderbar, gewiß recht sonderbar! Unterwirfst du dich nicht ohne Bedenken den Meinungen eurer privilegirten Zeitungsredaktoren, eurer glaubenslosen Philosophen, eurer schmutzigen Romanschreiber, und sogar den gedanken- und willenslosen Anhängern und Marionetten eurer Vereine und Logen?

Noch mehr: schenket ihr nicht Glauben, vollen Glauben Leuten aller Art? Glauben einem gottlosen Schriftsteller von Berlin, Paris oder London, der euch seine Bücher über Religion, Geschichte, Politik zusendet? Glauben einem Landsfremden Afrika's oder Amerika's (der für euch wahrhaftig jenseits der Berge, d. h. ein Ultramontaner ist) ohne irgend welche Beweise, aus dem einzigen Grunde, weil sie euren Meinungen, euren Systemen, euerm kranken Herzen Beifall zulächeln?

Schenket ihr nicht Glauben dem Notar, der in euerm Namen Kontrakte abschließt und dessen Händen ihr bedeutende Summen in Verwahr gebet? Glauben dem Handelsmanne, von dem ihr ankaufst, dem ihr verkauft? Glauben den Geburts-, Todten- und Heimathsscheinen? Dieser gesellschaftliche Glaube, — auf dem alle unsere Lebensverhältnisse ruhen, — ist ohne Zweifel nothwendig; ihr billiget und übet ihn und ihr thut gut daran. Hier dürftet ihr gewiß nicht euer großes Wort laut werden lassen: **U n m ö g l i c h k ö n n e n w i r g l a u b e n!** Es gibt in der That nur eine Wahl: entweder seinem Mitmenschen glauben oder sich von der menschlichen Gesellschaft ausschließen. Wohl an denn, mein Freund! wenn du dein Ehrgefühl durch die Uebung dieses **m e n s c h l i c h e n** Glaubens keineswegs verletzt fühlst, warum solltest du dich verletzt und erniedriget fühlen durch die Annahme und Uebung des göttlichen Glaubens? Und was mußt du wohl denken und was mußt du nun sagen von diesem zweifelstüchtigen Benehmen und diesem auffallenden Widerspruche: Glauben willig schenken **m e n s c h l i c h e m** Unterricht und Gerebe, meistens sogar in Ermanglung aller Beweise ... und dann den Glauben versagen dem **g ö t t l i c h e n** Unterrichte, ungeacht der Menge und Kraft der Beweise!

Ja, mein lieber Eduard, hier appellire ich an deine Vernunft, an deinen freien und edeln Verstand, an dein ehrliches Gewissen, wie könntest du wohl eine außerordentlich sonderbare Handlungsweise dir erklären und wohl gar rechtfertigen?

Wie! verwegen und grundsätzlich den Glauben versagen der **g ö t t l i c h e n** Lehre, die sich stützt auf das offenkundige Zeugniß der Weissagungen, die vollkommen in Erfüllung gegangen sind;

Auf das noch glänzendere Zeugniß all' der Wunder, die Jesus Christus, die seine Apostel, die ihre Nachfolger und treuen Anhänger seit bald neunzehn Jahrhunderten gewirkt haben;

Auf das Zeugniß des Judenthums, das wie ein permanenter, nie verstummender Zeuge in dieser Welt dasteht, von Abraham, von Moses, von David an bis herab auf unsere Tage! Merkwürdig! dieses Volk ist schon seit neunzehn Jahrhunderten der abgefasteste Feind des Christenthums; und dennoch, dieses nämliche Volk bestätigt fort und fort die Wahrheit der Weissagungen, die Wahrheit der Wunder des Alten Bundes, die Wahrheit all' der großen Ereignisse und Thaten, wie sie uns die heilige Schrift erzählt;

Auf das Zeugniß so vieler Märtyrer, so vieler Heiligen, so vieler weltberühmten Kirchenlehrer;

Auf das zwar abgedrungene Zeugniß so vieler einander widersprechenden Sekten, die aber alle einig sind in der Annahme des Fundamentalartikels der göttlichen Offenbarung;

Und endlich auf das Zeugniß aller Völker auf dem ganzen Erdenrunde, die das Christenthum angenommen haben! — Ich denke, diese Zeugnisse werden doch die Aussagen und Bethürungen eures Notars, eures Staatsbeamten, oder eures Großmeisters vom Stuhle wohl aufwiegen; nicht wahr?

O mein lieber Eduard! ich will nicht aufdringlich werden; — und wenn du jetzt noch dem Christenthum den Glauben versagen kannst, dann muß ich es dir freilich überlassen, für eine solche Widersetzlichkeit den rechten Namen selbst herauszufinden!

E d u a r d. Lassen wir das! Gleichwohl wirst du mir bezüglich des Christenthums noch eine Replik erlauben. Wenn du mir Morgens auf Alles eine kategorische, eine klare Antwort gibst, dann will ich mich als überwunden und auf allen Punkten geschlagen bekennen.

Meinen Gegenbeweis behalte ich für dormalen in der Reserve; jedoch erkläre ich dir, mein Leo, zum Voraus, daß ich ihn für so gewaltig und schußkräftig halte, daß ich jetzt schon (verzeihe mir's) in den Bart hineinlachen muß, wenn ich mir die unerwartete Verlegenheit denke, in die er dich setzen wird.

Es wird sich da in unserer nächsten Besprechung nicht bloß um derlei rein philosophische Rasonnements handeln, mit denen gar oft zu nichts gedient ist, als Das, was eigentlich in Frage steht, nur noch mehr zu verwirren. Nicht einmal von Bibeltexten und deren Auslegung soll die Rede sein. Ich lebe, wie du weißt, in einem Lande, wo alle christlichen Sektirer, deren Zahl bald so groß ist, als die der Köpfe ist, die nichts besseres zu thun verstehen, als einander mehr oder weniger Bibeltexte aus dem Alten und Neuen Testamente in's Gesicht zu werfen, ohne daß sie es jemals dahin brächten, sich mit einander zu verständigen und wohl gar sich als überwunden zu bekennen. Und das ist's eben, mein Leo, was dem Christenthum mehr und mehr Abbruch thut, es auflöst und zerstört, und wodurch es so sehr in Verruf kommt. — Die Bibeltexte werde ich also bei Seite lassen, zumal solche Texte einfachen Menschenkindern, die in der Bibelfunde nicht sonderlich bewandert sind, selten nach Wunsch zu Gebote stehen. Aber, Leo, mache dich gefaßt; ich werde vor deinen Augen eine Reihe erwiesener Thatfachen entrollen, die dem Gebäude des Christenthums, dessen reiche und grandiose Architektur du mir geschildert hast, gar leicht den Gnadenstoß geben könnten. Laß mich nur die ernste und hochwichtige Frage, die ich dir vorzulegen habe, noch diese Nacht reiflich überlegen.

Wochen-Chronik.

Broschüren anlässlich der Bundes-Revision.

1) **Annahme oder Verwerfung** der neuen Bundesverfassung? Vortrag, gehalten in Sursee den 25. März 1872 von Dr. Segeffer, Nat.-Math. Zu beziehen bei Gebrüder Näber in Luzern. Einzeln 10 Cent. Preis per Hundert Fr. 3. 20, per Tausend Fr. 30.

2. **Was ist liberal und wer ist liberal?** Ein Wort zur Beleuchtung und Aufklärung der Gegenwart von Plazid Leberecht. Zu beziehen bei Obigen. Preis: Einzeln 10 Cent., per Duzend Fr. 1. 80.

3) **Ein Wort für das Volk** über die Bundesrevision. Gespräch zwischen dem Kathsherrn und dem Hanspeter. Von Pfr. Remigius Niederberger. Stanz, bei C. von Matt. Das Exemplar à 10 St., 100 Exemplare à Fr. 5 (16 S. in 8°.)

Wie wir vernehmen, sind noch mehrere Broschüren von geachteten katholischen Staats- und Volksmännern, wie z. B. von Hrn. M. von Haller von Solothurn, Staatsanwalt Luffer von Uri, Professor Schleuniger von Aargau u. u. unter der Presse; wir werden dieselben unsern Lesern anzeigen, so wie sie uns zukommen. *)

Bisthum Basel.

Das 'St Galler Volksblatt' rügt in einem Artikel aus Luzern folgende Uebelstände, welche wir hiermit mittheilen, damit die Sache untersucht und nöthigenfalls die geeigneten Heilmittel von der kompetenten Kirchenbehörde angewendet werden mögen:

„Die Radikalen und ihre ergebenen „geistlichen Anhänger gaben sich seit „Jahren Mühe, einen „freisinnigen und „fortschrittlichen Klerus“ nachzuziehen,

*) Die Broschüre von Hrn. Florian Luffer ist bereits erschienen unter dem Titel: „Was bringt und nimmt uns die vorgeschlagene Bundesrevision?“ (Högger'sche Buchdruckerei in Altdorf, 17 S.)

„und um sich diese höhern staatskirchlichen Eigenschaften anzueignen, wurde „mit zukünftigen Priesteramts-Kandidaten bambuschirt. Aus verschiedentlichen „Gründen mußten in letzten Jahren mehrere solcher Gestalt gebildete Theologen „suspendirt werden. In der Regel kommen sie dann nach Luzern zu ihren „alten Freunden, Gefinnungsgenossen. So „zählt man in und um Luzern zirka 6 „solcher Priester und gewiß nicht zur „Förderung des schon ziemlich lockern „religiösen Geistes. In andern Diözesen „werden solche Priester anderwärts untergebracht und beschäftigt und von der „Erfahrung geleitet, daß andere Lust, „d. h. andere Umgebung und Arbeit das „einzige Mittel sei, verirrte und vom „rechten Weg Gefommene, zu einem ordentlichen Leben zurückzuführen. In „dieser Beziehung muß von den geistlichen Behörden etwas geschehen, wenn es „ihr nicht gleichgültig ist, daß nicht nur „solche Priester ganz zu Grunde gehen, „mit ihnen auch ein allgemeines Vergerben gegeben wird. In jüngster Zeit „sei es vorgekommen, daß Einer dieses „Herumtreibens müde, sich in Zürich als „Kellner habe anstellen lassen.“

Luzern. Münster. Im dießjährigen Staatskalender heißt es nach Aufzählung der Stiftskaplane Seite 254: „Kaplanei zu St. Andreas. Vakant.“ Anlässlich zu diesem „Vakat“ stellt das 'Waterland' die Frage: „Und die „Kaplaneien zu St. Katharina“ und „zu St. Magdalena“ sind diese besetzt? Keineswegs. Warum führt man denn diese nicht als vakante Kaplaneien im Staatskalender an? Soll das ein Präjudiz für deren Nicht-Wiederbesetzung in der Zukunft bilden? Will man sie „in Bethes stillen Strom versenken?“ Daß hiefür an gewissen Orten guter (?) Wille vorhanden wäre, ist schon mehrfach behauptet worden; wir aber finden, es sei Pflicht eines Tit. Kapitels, für Wiederbesetzung dieser drei vakanten Kaplaneien bei der hohen Regierung geeignete Schritte zu thun; es sind das Stiftungen, die respektirt werden sollen. — Die gegenwärtige hohe Regierung hat die im letzten Dezember ledig gewordene Kaplanei an

Stift auf Wunsch des Tit. Kapitels sofort zur Wiederbesetzung ausschreiben lassen, und das ermunthiget uns, zu hoffen, daß sie auch die Ausschreibung der genannten drei Chor-Kaplaneien (nicht Professuren) gewähren würde, wenn es das Tit. Kapitel wünschte.

Jura. Die jurassische Gemeinde Epiguerez, spezifisches Eigenthum der jurassischen Freimaurer, hat dem Ständerathspräsidenten Augustin Keller das Ehrenbürgerrecht geschenkt. Es ist dieselbe Gemeinde, welche auch dem „Garibaldi“ das „Ehrenbürgerrecht“ geschenkt hat. „Der aargauische „Klostermeßger, sagt das 'Volksblatt', „paßt prächtig in diese Gesellschaft.“

Schaffhausen. Der katholische Schulvorstand hat an die Stelle des bisher provisorisch angestellten Lehrers W. Gnädinger von Ramsen aus wohlwogenern Gründen den Hrn. Phil. Altenbach, Lehrer in Schönenwerd, gewählt. In Folge dessen erhob das hiesige 'Tagblatt' Zetter und Mordio gegen benannte Behörde und besonders gegen Hrn. Pfarrer Bohrer über „Intoleranz, Jesuitismus, Unfehlbarkeit u.“ In drei Anläufen hat genanntes Blatt unter der Aufschrift: „Römisch-Pfäffisches oder Toleranz und Belohnung derselben“ die Nichtwahl des Herrn G. als einen Akt der Intoleranz gegen die hiesige protestantische Bevölkerung bezeichnet, während dieselbe eine rein katholische Angelegenheit ist, bei welcher die protestantische Bevölkerung mit keinem Haar berührt wird, da die beteiligten Personen alle katholisch sind und auch das Geld für Bezahlung des Lehrers aus katholischen Quellen fließt.

Bisthum St. Gallen.

Vom Bodensee. In mehreren Kantonen der Schweiz ist man mit Organisirung der Sträflingsanstalten seit einiger Zeit stark beschäftigt. Dabei sollte das religiöse Element eine Hauptstelle einnehmen, denn die Besserung der Verbrecher muß auf sittlicher Grundlage beruhen. Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, von der neuen Seelsorg-Ordnung Ein-

sicht zu nehmen, welche seit einem Jahre im Bayrischen Zellengefängniß zu Nürnberg eingeführt wurde. Dieselbe enthält u. A. folgende §§, welche auch für die Schweizerischen Strafanstalten *mutatis mutandis* passen dürften.

(§ 38.) Am Vormittag eines jeden Sonn- und gebotenen Feiertages, wird Gottesdienst und außerdem an einem der Wochentage ein Morgengottesdienst von jedem Hausgeistlichen in der Kirche der Anstalt abgehalten.

(§ 39.) Für die gesunden Sträflinge wird vierteljährlich Beichte und Abendmahl gefeiert; denselben ist unbenommen, auch außerdem so oft im Jahre, als der Hausgeistliche erlaubt, an Sonn- und Feiertagen die Sacramente zu empfangen. Kranken Sträflingen werden die Sacramente je nach deren Verlangen gereicht. Ein äußerer Zwang zur Theilnahme an dem Empfange der Sacramente findet nicht statt.

(§ 41.) Den Sträflingen wird zweimal in der Woche je eine Stunde Religionsunterricht von den Hausgeistlichen ertheilt. Außerdem erhalten die einer Nachhilfe bei diesem Unterrichte bedürftigen Sträflinge von den Hausgeistlichen in der Woche noch eine Stunde besondern Unterricht.

(§ 42.) Den Angeordneten Gottesdiensten, sowie dem Religionsunterrichte haben sämmtliche nicht durch Krankheit gehinderte Sträflinge der Confession beizuwohnen. Die Ordnung während des Gottesdienstes und Religionsunterrichtes wird von den Hausgeistlichen unter Assistenz des Aufsichtspersonals gehandhabt.

(§ 43.) Die Sträflinge stehen unter der besondern Seelsorge des Hausgeistlichen ihrer Confession, welcher sie deßhalb nach Vorschrift auf ihren Zellen besucht.

(§ 46.) Jeder Sträfling ist schulpflichtig und wird nach dem Grade seiner Schulkenntnisse der betreffenden Classe und Abtheilung von den beiden Hauslehrern zugewiesen. Der Vorstand kann Sträflinge auf ihren Wunsch von dem Schulbesuche dispensiren, wenn sie bereits beim Eintritt in die Anstalt vollständige Schulkenntnisse besitzen oder sich solche während der Dauer der Haft erworben haben.

(§ 47.) Der Schulunterricht, (2—4 Stunden in der Woche) erstreckt sich auf Lesen, Schreiben, Rechnen und andere gemeinnützige Kenntnisse. Auch in dem Kirchengesange werden die Sträflinge eingeübt.

Bisthum Chur.

Uršweiz. Die **Bibliotheken = Statistik**, welche Professor Hitz von Basel im Auftrag der gemeinnützigen Gesellschaft (nicht des Bundesrathes) veröffentlicht hat, macht in den kathol. Kantonen böses Blut. Nicht ohne Grund bemerkt der „Landbote“ über diese statistische Tendenzschneiderei: Mit den hundert und hundert Mitteln, die man herbeizieht, um die Katholiken und ihre Bildung herunterzumachen, muß also auch eine Bibliotheken = Statistik zu diesem toleranten Zweck zu Hilfe kommen. Da soll die Bücherzahl der Werthmesser der Erziehung und Bildung sein, und da ergibt sich natürlich, daß die katholischen, namentlich die Urkantone, welche unter dem Einfluß ihrer Kirche stehen, am schlimmsten wegkommen. So lauten die Schlüsse des Hrn. Statistikers. Angenommen, daß nach dem größern oder mindern Haufen Bücher, die Einer besitzt, wirklich der Grad seiner Bildung und seines Werths sich ermessen lasse (?), und sehen wir, wie die Verhältnisse in Wirklichkeit sich ausdehnen. Der Kanton Bern soll ein Bibliothek-Kontingent von 311,000 Büchern haben und dazu eine Menschenzahl von 500,000. Das macht, um nach Statistiker-Manier zu taxiren, auf 16 Berner kaum ein Buch. Schwyz mit einer Bevölkerung von 47,000 S. hat 53,250 Bücher, somit auf jeden Bewohner wenigstens ein Buch. Im armen Unterwaldnerland mit 28,000 Einwohner hat es 20 Bibliotheken, von denen die Kloster-Bibliotheken allein 27,000 Bände enthalten. Wie nimmt sich die Bemerkung des Statistikers gestützt auf seine Arbeit aus, daß der Unterricht in diesem Lande noch nicht sehr ausgebildet sei, weil in Händen der Geistlichkeit liegend? Und wie mit Hinblick auf Bern, wo die Bundesbildung thronet? Luzern, welches der Hr. Doktor „an die Grenzen der Urkantone“ d. h. als anstoßend verzeigt und wo „weder der öffentliche Unterricht noch das Lehrbedürfniß tiefe Wurzel fassen“ hat 132,000 Seelen und nach dem Statistiker 147,000 Bücher. In diesem Luzern trifft es also auf einen

Kopf auch mehr Lese-Material, als im Bundesstz Bern, zwar um fast das Doppelte, ja steht sogar um etwas besser als in dem superlativ gebildeten Athen, so 290,000 Menschen hat und mit 311,700 laut Statistik „oben an“ steht“, und noch besser als in Waadt und andern Kantonen, wo die Wurzeln des Unterrichts von dem Einfluß der katholischen Geistlichkeit nicht zu leiden haben. Uri und Appenzell (S.-Rh.) haben allerdings weniger Bücher, aber sie waren auch nicht im Fall, ein halbdutzend mehr oder weniger reiche Klosterbibliotheken und dazu noch ein fettes Stück St. Gallische Stiftsbibliothek auszunehmen.

So viel über das Verhältniß der Statistik und den Werth der vom Statistiker gezogenen Schlüsse.

Hierzu noch ein Wink zum edlen Statistiker = Tritt auf die katholische Kirche, unter „deren Einfluß der Unterricht und das Lesebedürfniß nicht Wurzel fassen können.“ Auf welchen Grundlagen wuchsen wohl die „oben an stehen“ Bibliotheken von Zürich, Bern, Waadt, Basel, Aarau und andere? Man nehme heraus, was aus den Klöstern herkömmt, wo katholische Geistliche hausten, und schaue dann, wie es mit dem **Obenanstehen** dieser Bibliotheken ausfiehet. Wem verdankt die Statistik über Schwyz und Unterwalden das angeführte ansehnliche Verhältniß? Sind es nicht die Benediktiner- und Kapuziner-Bibliotheken? Wer hat das Fundament zur größten Bibliothek Luzerns gelegt? Wer? Die Jesuiten und die Franziskaner, und wer hat sie dann noch ausgemästet? Antwort: Die Cisterzienser (nicht Benediktiner — mit Verlaub, Hr. Statistiker) Bibliothek von St. Urban. Und so steht's auch in Solothurn und anderwärts mit den öffentlichen Bibliotheken, wo Klöster und klösterliche Convikte und die Schulen unter geistlichem Einfluß standen, unter „welchem der Unterricht und das Lesebedürfniß keine Wurzel fassen können.“ Was man doch unter so einem statistischen Doktorhut nicht für Widerspruch in die Welt hinaus schmieren kann!

Unterwalden. Der Kalendar-

Schreiber von Midwalden (Hochw. Pfr. Niederberger) hat wieder einen Meisterschuß gethan. Das „Gespräch“, welches er so eben über die **Bundesrevision** herausgab, ist wohl das Populärste und Beste, was über diese hochwichtige Lebensfrage dem Volk gesagt werden kann. Wie Anno 14 der dazumalige Pfarrer von Stanz den seligen Bruder Klaus holte und dieser den haberdenden Eidgenossen jurief, sie sollten aus Liebe zum Frieden die Herrschsucht den Bach absenden, so ruft der jetzige Pfarrer von Stanz den Eidgenossen zu: „Aus Liebe zum Vaterland Bach ab mit dem neuen Herrenbund.“

— Die am letzten Bruderlausenfest in Sachseln abgehaltene ausgezeichnete Ehrenpredigt von Hochw. Hrn. Rektor Kaiser in Zug ist nun im Druck erschienen und in allen Buchhandlungen zu beziehen.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. Die berühmte Freiburger Orgel soll in umfassender Weise restaurirt werden. Obschon das Instrument nach allen Seiten hin einen gewaltigen Effekt machte, ließ es doch noch Manches zu wünschen übrig. Vor allem fehlte ihm die gehörige Windkraft, so daß stets eine störende Windstöße fühlbar war, die den Fluß des Spieles hemmte; diesem Fehler wird durch ein neues Gebläse und durch vergrößerte Windladen abgeholfen. Sodann erhält das Werk durchweg neue Zungenstimmen nach französischer Konstruktion, die bekanntlich an Kraft und Zartheit die höchste Vollkommenheit besitzen und wodurch die majestätische Wirkung der Orgel ungemein gehoben und der beim Spiel des vollen Werkes stark hervorstechende näselnde Garnetton in den Hintergrund gedrängt wird. Die Anbringung der pneumatischen Hebel verwandelt auch die jetzt über allen Begriff schwere Spielart in eine leichte und angenehme. Mit dieser Restauration ist Hr. Orgelbaumeister Merklin betraut worden.

Bisthum Sitten.

Wallis. Unser Hochw. Bischof, Petrus Josef von Preuz, hat

letzten Sonntag, wie wir bereits angezeigt, sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum gefeiert.

Am Vorabende schon des Festes begab sich das Hochw. Domkapitel zu Seiner Gnaden hin, um Ihm seine Glückwünsche darzubringen. Sonntags darauf zelebrierte der Hochw. Bischof unter Assistenz der Hochw. Domherren das Pontifikalamt. Die Orchestergesellschaft hatte für die Gelegenheit eine sehr schöne Messe eingeführt und dieselbe auch mit gewohnter Meisterschaft durchgeführt. Die geräumige Kathedrale war zum Erdrücken gefüllt, denn nicht nur die Stadtbevölkerung von Sitten, sondern eine Menge Volkes aus Nah' und Fern' war zusammengeströmt, um persönlich an dem Feste theilzunehmen. Pater Adolf, O. Cap., hielt in französischer Sprache eine sehr gelungene Predigt über die Vortrefflichkeit des kathol. Priestertums und verstand es, der rhetorischen Prunk der Rede verschmähend, durch gewinnende Einfachheit, faßliche Darstellung und glückliches Anknüpfen an die Lebensumstände des greisen Jubilaten die zahlreiche Zuhörerschaft lebhaft zu interessiren. Nach dem Hochamte strömte die Menge vor den Bischofspalast hin und stellte sich auf dem geräumigen Plage in zwei lang gestreckten Reihen auf, um dem greisen Oberhirten bei seiner Rückkehr in den Palast ihre ehrfurchtsvolle Ergebenheit zu bezeugen.

War die eigentliche kirchliche Feier schon in höchst erfreulicher und zugleich ergreifender Weise vorübergegangen, so wollte es sich die Bevölkerung unserer Stadt nicht nehmen lassen, ihrem vielverehrten Oberhirten auch auf den Abend eine fröhliche Ueberraschung zu bereiten. Um acht Uhr war der weite Bischofsplatz wieder mit Menschen dicht besetzt; ein imposanter Fackelzug, durch die Schüler des Collegiums veranstaltet, bewegte sich durch die Stadt dem bischöflichen Palaste zu; die Blechmusik-, Orchestergesellschaft und der Gesangverein von Sitten waren auf dem Plage erschienen und brachten dem hochgefeierten Jubilaten nun eine sehr gelungene Serenade. Tief gerührt ob diesen Beweisen ungeheuchelter Verehrung und Liebe, dankte der

Hochw. Kirchenfürst in einer kurzen Ansprache voll väterlicher Herablassung und Herzlichkeit und schloß mit einem tiefgefühlten Lebehoch auf die Stadt Sitten. Der Stadtpräsident, Hr. Ferd. v. Torrente, erwiederte aus der Mitte der Volksmenge heraus die schöne Anrede in würdigen, jedem Magistraten wohlanknühenden Ausdrücken. Und daß er hiebei der Bevölkerung von Sitten aus dem Herzen gesprochen, das bewiesen die Lebehochs, in welche dieselbe stürmisch auf den Bischof von Sitten einstimmte. Der Abend hat uns bewiesen, daß katholischer Sinn und Ehrfurcht vor der Kirche bis auf heute die unschätzbaren Vorzüge unseres Volkes geblieben.

Da die Hochw. H. Geistlichen wegen des Sonntags in ihren Pfarreien zurückgehalten, am Festtage selbst nicht erscheinen konnten, so ward für sie der Empfang auf den folgenden Tag angelegt. Die Eisenbahnzüge brachten denn auch Vormittags die zahlreichen Deputationen aus Ober- und Unterwallis. Um 10 Uhr begaben sich dieselben in den bischöflichen Palast und wurden sofort empfangen. Domherr Jardinier aus Trois-Torrents las im Namen des sämmtlichen Klerus der Diözese die in lateinischer Sprache verfaßte, nach Form und Inhalt höchst gelungene Glückwunschs-Adresse; worauf dem Hochw. Jubilaten als Ausdruck unverbrüchlicher Anhänglichkeit und Treue der gesammten Geistlichkeit ein reich und geschmackvoll verziertes, in der Pustet'schen Kunsthandlung eigens hiezu angefertigtes Missale übergeben wurde. Die Worte, mit denen Se. Gnaden diese Beweise dankbarer Liebe erwiederte, waren, wie gewöhnlich, voll väterlicher Herzlichkeit und erregten wohl in den Herzen aller Anwesenden den lebhaftesten Wunsch, Gott möge dem Klerus und den Gläubigen unserer Diözese diesen vielgeliebten Oberhirten noch recht viele Jahre am Leben erhalten! Unmittelbar darauf empfing der Hochw. Jubilat die Deputation der h. Regierung, welche hiemit nicht nur ihr gutes Verhältnis zur geistlichen Behörde konstatiert, sondern damit auch einem wohl berechtigten Wunsche aller Verehrer der geistli-

chen und weltlichen Obrigkeit entsprochen hat. Im Laufe des Tages empfing der Hochwst. Bischof noch weitere Deputationen der Piusvereine von Sitten und Siders, des Damenvereins des hl. Vinzens aus Sitten, zc. Beim Mittagessen im bischöfl. Palaste brachte der 86jährige Dekan des Domkapitels, Ant. v. Preux, in lateinischer, gebundener Rede, den Trinkspruch auf den 77jährigen Jubilanten aus, worauf dieser ebenfalls in lateinischer Sprache, die er mit klassischer Reinheit und erstaunlicher Leichtigkeit spricht, antwortete.

Die erhebende Feierlichkeit sollte in fast noch erhebender Weise abgeschlossen werden. Um 3 Uhr begab sich der Hochwst. Bischof an der Spitze der zahlreichen Festgäste auf den Platz des neu zu erbauenden Seminars. Hätte es zur Grundsteinlegung desselben auch einen passendern Augenblick geben können? In einer trefflichen Rede hob dann der greise Kirchenfürst auch den Zweck, die Bedeutung und die Nothwendigkeit dieses Baues hervor, und sprach dann, tief ergriffen und wie im Vorgefühle, als setze er mit diesen Werke seinem 28jährigen Episkopate die Krone auf, über dem eingesenkten Eckstein seinen bischöfl. Segen. Hiemit war das schöne Familienfest geschlossen, das, wie der 'Walliser-Vote' treffend bemerkt, gewiß in Allen, die aufrichtig sein wollen, das Geständniß abgezwungen hat: „Lasset ein katholisches Bischof seine segensreiche Thätigkeit frei; das wird der Gesellschaft weder zur Schande noch zum Schaden, wohl aber zur Ehre und Wohlfahrt gereichen!“

* * *

Berichte aus der protest. Schweiz.

Das Zürcher Volk hat am letzten Sonntag das Unterrichtsgesetz mit 40,028 Stimmen gegen 16,243 Stimmen **verworfen** und dadurch über die modernen religions- und konfessionslosen Schul-Tendenzen den Stab gebrochen.

Rom. Der hl. Vater Pius IX. hat einige seiner weltlichen Kammerherren, welche mit dem Hofe

Viktor Emanuels Verbindungen unterhielten, entlassen.

— Die Römer haben am 12. April den Jahrestag der Rückkehr des Papstes von Gaeta nach Rom durch eine Audienz bei Pius IX. und durch eine Demonstration von 50,000 Personen in der St. Peterskirche gefeiert.

— Die hl. Messe für den hl. Vater. Ein katholisch gesinnter Herr aus Turin machte in der 'Unita Cattolica' zu Anfang dieses Jahres bekannt, er werde fortan an jedem Montag, Mittwoch und Freitag um 9 Uhr in der Pfarrkirche U. l. Frau eine heil. Messe für den hl. Vater abhalten lassen, um die Gnaden zu erflehen, welche derselbe für sich und die hl. Kirche bedarf. Angeknüpft war die Aufforderung, seinem Beispiele zu folgen. Das Wort zündete. Noch vor Ende Jänner konnte die 'Unita' melden, daß den eingelassenen Zuschriften gemäß kaum eine Stadt in Italien sei, wo nicht wöchentlich eine solche hl. Messe gehalten würde, und daß man auch außerhalb Italien sich dem schönen Werke immer allgemeiner anschloß. Gewiß ein schöner Gedanke! Schließen wir uns ihm an. Ist es möglich, daß die Abhaltung bestimmter hh. Messen (wenn auch nur Einer) zu besagtem Zwecke zu vermitteln, desto schöner. Aber was hindert die hl. Messe — auch mehr als einmal in der Woche — für den hl. Vater zu lesen oder zu hören. „daß der Herr ihm die Gnaden gebe, welche er für sich und die hl. Kirche bedarf?“ Gewiß, kräftiger, mit mehr Hoffnung auf Erfolg können wir diese wichtige Angelegenheit dem Herrn nirgends empfehlen als bei der hl. Messe.

— Wie schon bekannt, überfielen in Rom, der jetzigen Hauptstadt Italiens, einige Soldaten im Dienste des Ehrenkönigs am hellen Tage unbewaffnete, päpstliche Gardisten und tödteten einen derselben. Das läßt sich am Ende von einem Staate, wo keine Ordnung ist, wo der König selbst in den Händen einer Partei ist, noch begreifen. Aber man hätte erwarten dürfen, daß die Presse, auch die radikale, diesen Mordanfall tadeln würde. In Rom geschieht das

Gegentheil. Die regierungsfreundlichen Blätter legen großes Mitleid an den Tag für die — Mörder.

Deutschland. Die Konferenz deutscher Bischöfe in Fulda ist am 11. April geschlossen worden. Gegenstand der Berathungen war, wie wir schon mittheilten, die Haltung gegenüber der Staatsregierung im Allgemeinen und dem Schulaufsichtsgesetz, sowie der Exkommunikationsfrage im Speziellen. Die Beschlüsse der Konferenz sind unbekannt; ein gemeinschaftlicher Hirtenbrief steht aber bevor.

— Die Regierung scheint besonnener und will das Schulaufsichtsgesetz mit Mäßigung durchführen. (?) Als fernere Zeichen, daß der König den Katholiken die alte Huld bewahrt habe, wird angeführt, daß er verschiedenen Kirchen Kanonenmetall zu Glocken überlassen habe. So sind dem Kölner Dom allein 500 Centner Kanonen-Metall zum Guß einer fünften Glocke, und der St. Mauritiuskirche in Köln 25 Centner auf das Straßburger Arsenal angewiesen. Es wird also der Kölner Dom jetzt die größte und schwerste Glocke in Deutschland erhalten, da die Glocke der Wiener Stephanskirche nur ein Gewicht von 400 Centnern hat. Die Presse aber hat noch nicht in diese ruhigere Strömung eingelenkt. Sie schürt fort und fort das Feuer und hegt gegen die Katholiken. —

Oesterreich. Confessionslose Schulen verhaftet bei — Protestanten und Juden. Die confessionslose Schule geräth allenthalben auf Widerstand. Es sind nicht bloß die Katholiken, welche sich gegen die Errichtung solcher Schulen sträuben, sondern auch die Protestanten und Israeliten sträuben sich gegen derlei Schulen. Die protestantische Gemeinde in Wien bietet alle Mittel auf, um ihre Schule als eine confessionell-evangelische zu erhalten, und die Israeliten lassen weder Zeit noch Gelegenheit unbenützt vorübergehen, um jüdische Normalschulen zu errichten.

— p. Vorarlberg. Das Kloster Mehrerau, wo das durch aargauische Gewaltthat vertriebene Convent von Wettingen eine Zufluchtsstätte fand,

ist der Anziehungspunkt, wo jährlich sich hunderte von Weltgeistlichen zu geistlichen Übungen versammeln, wo eine zahlreiche Schaar munterer Knaben religiöse und geistige Bildung erhält und wohin mancher Wanderer seine Schritte lenkt, um in der wiederaufgebauten schönen Kirche am Chorgefänge der Söhne des hl. Bernhard sich zu erfreuen. Wir können nun den Lesern der Kirchenzeitung die freudige Mittheilung machen, daß die liebliche Augia maior in Bälde eine längst ersehnte Zierde erhalten soll. Der Thurm soll nämlich im Laufe dieses Sommers vollendet und mit 5 Glocken versehen werden. Bereits haben die Arbeiten begonnen und bis Mitte September soll Alles vollendet sein. Auch die Glocken, die von Großmaier in Feldkirch gegossen werden und deren größte 52 Centner wiegen wird, werden bis dahin in den Thurm einziehen. An den nöthigen Geldmitteln fehlt allerdings noch Vieles. Allein im Vertrauen auf Gott hat der Hochwst. Abt und das Convent den Bau begonnen. Bereits ist mit obrigkeitlicher Bewilligung eine Lotterie von 50,000 Loosen à 1 Fr. veranstaltet. Die Gewinnsäfte werden die Zahl 3000 betragen. Bereits wurden von Wohlthätern eine namhafte Summe (1700) von Gewinnsten geschenkt. Darunter befinden sich sehr werthvolle Gegenstände z. B. kostbare Delgemälde von Deschwanden, Bach etc. Gold- und Silbersachen, Stickereien, Handarbeiten jeglicher Art, Uhren, literarische Werke etc. Alle diese geschenkten Gewinnsäfte sind im großen Saale des Klosters ausgestellt. Besonders freigebig zeigen sich die Bürger der benachbarten Stadt Bregenz. So bezahlt einer derselben die dritte Glocke allein. Dem Klostergebäude wird also in Bälde seine Krone aufgesetzt werden und weithin sichtbar wird der Thurm mit seinem Kreuze den Reisenden begrüßen. Der greise Hochwst. Abt, der im letzten Sommer seine Sekundiz feierte, wird nun auch die gänzliche Vollendung seines neuen Gotteshauses erleben und wie wir hoffen an derselben sich noch lange freuen können.

Frankreich. Noch niemals ist das Budget des Kultus mit weniger Widerstand und hämischen Bemerkungen durchgegangen als während der jetzigen Session. Trat doch selbst der Kultusminister Jules Simon für die Bezüge der Geistlichkeit ein. So wurde, trotz aller finanziellen Bedrängnisse, die 400,000 Fr. betragende Unterstützung bewilligt, welche Frankreich seit Jahren den orientalischen Bischöfen gewährt.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.
 Uebertrag laut Nr. 15: Fr. 8472. 42
 Von einem anonymen Gutthäter in Entlebuch „ 150. —
 Fr. 8622. 42

Uebertrag Nr. 8622. 42
 Opfereinzug in Ettingen „ 30. 50
 Aus dem Frauenkloster zu St. Peter in Schwyz „ 20. —
 Von der Gemeinde Ebikon „ 40. —
 Aus der Pfarrei Horn „ 68. —
 Vom Piusverein in Horn „ 10. —
 Aus der Orts-Pfarrei Münster „ 110. —
 Fr. 8900, 92

II. Missionsfond.

Uebertrag laut Nr. 15: Fr. 2664. 05
 Durch Hrn. Dr. Zürcher-Deschwanden in Zug „ Zum Andenken an Hrn. Regierungsrath G. Boffard sel. in Zug, von dessen Kindern „ 500. —
 Fr. 3164. 05

Der Kaffter der inl. Mission:
 Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Vorzügliches Mittel gegen

Gliedsucht und äußere Verkältungen,

seit Kurzem erfunden, ist bis heute das Einzige, das bei richtiger Anwendung eine Gliedsucht augenblicklich, eine hartnäckige, lange angestandene, bei Gebrauch mindestens einer Doppeldosis innert 4 — 8 Tagen heilt.

Preis einer Dosis, Gebrauchsanweisung und Verpackung 1 Fr. 50 Rp. und einer Doppeldosis 3 Fr.

Eine Menge Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes beim Eigenthümer

26

Balthasar Amstalden in Sarnen (Obwalden.)

Bei **Florian Kupferberg** in Mainz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Solothurn durch **Jent & Gafmann**):

Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens von **Dr. G. Kolfuß** und **Dr. A. Pfister**.

Zweite Auflage. 4te Lieferung. gr. 8°. geh. In 16 — 18 Lieferungen von je 11 Bogen à Fr. 2. 15.

Der Anzeige einer zweiten Auflage dieses anerkannt vortrefflichen Werkes noch etwas zur Empfehlung beizusetzen, wäre überflüssig. Wir beschränken uns deshalb darauf zu bemerken, daß alle in der ersten Auflage enthaltenen Angaben sorgfältig geprüft und den neuesten Verhältnissen entsprechend berichtigt sind, so daß das Werk im eigentlichen Sinne des Wortes eine Fundgrube genannt werden kann.

27

Unsere illustrierten Lieferungsausgaben von **Stolz, Legende der Heiligen** (10 Lieferungen in Quart) und von **Cochem, Leben und Leiden Jesu Christi** (20 Lieferungen in Quart) sind nunmehr beendigt. Solche Abonnenten, welche bei irgend einem Reisenden bestellt und nicht alles erhalten haben sollten, wollen ihre Reclamationen mit genauer Angabe der fehlenden Seitenzahlen direct bei uns einreichen und wir werden für deren Erledigung, soweit uns möglich ist, Sorge tragen.

Freiburg in Baden im April 1872.

28

Serder'sche Verlags-Handlung.

Aus den Verhandlungen des Central-Comites des Schweizer. Piusvereins

vom 3. April 1872.

I. General-Versammlung Anno 1872.

Das Central-Comite hat

Maria-Einsiedeln

als Ort für die diesjährige General-Versammlung bezeichnet.

Um auch den Mitgliedern der französischen Schweiz die Gelegenheit zu geben, französische Vorträge zu halten und anzuhören, soll die Dauer der General-Versammlung auf drei Tage ausgedehnt und einer dieser Tage speziell den französischen und italienischen Mitgliedern gewidmet werden.

Jene Ortsvereine und Mitglieder, welche in der General-Versammlung Anträge stellen oder Vorträge halten wollen, sind ersucht, hievon dem Vorstand bis zum 1. Juli 1872 Kenntniß zu geben.

Als Versammlungszeit wurde vorläufig die Woche nach Maria Himmelfahrt in Aussicht genommen. Das Nähere wird seiner Zeit durch das Programm bekannt gemacht werden.

II. Lehrlings-Patronat.

An die Stelle des verstorbenen Hrn. Brühwyler ist vom Central-Comite Se. Hochw. Hr. Defan M. Rüdliker, Pfarrer in Jonschwil, Kt. St. Gallen zum Direktor des Lehrlings-Patronats ernannt worden und der Gewählte hat die Güte, die bisherigen Einrichtungen zu übernehmen.

Da ein neues Verzeichniß der Lehrmeister auszufertigen ist, so sind die Ortsvereine ersucht, dem Hrn. Direktor Rüdliker brieflich mitzutheilen, für welche Handwerke sich in ihrem Orte empfehlenswerthe Meister befinden und wie viele solcher für jedes einzelne Handwerk?

Damit in dem so nützlichen Werke des Lehrlings-Patronats keine Unterbrechung

eintrete, sind die Ortsvereine ersucht, so beförderlich als möglich dieses Verzeichniß dem neuen Hrn. Direktor einzusenden, und überhaupt mit demselben sofort in direkten Geschäftsverkehr zu treten.

III. Dienftboten-Bildungsanstalt.

Folgende Ortsvereine hatten sich bis zum 3. April auf 5 Jahre zu folgenden jährlichen Beiträgen verpflichtet:

Mézieres	Fr. 2
Tobel	" 2.
La Tours-de-Trême	" 2.
Gersau	" 5.
Grethenbach	" 2.
Flawyl	" 2.
Baar	" 2.
Dagmersellen	" 2.
Willisau	" 5.
Vionnaz	" 2.
Bulle	" 2.
Weggis	" 2.
Willihof	" 2.
Ganfingen	" 5.
Neuenkirch	" 3.
Efchenbach	" 2.
Luzern	" 5.
Olten	" 2.
Rufswyl	" 5.
Ballwyl	" 2.
Kirchberg	" 2.
Menznau	" 2.
Ermatingen	" 2.

Da die von den Ortsvereinen bis jetzt eingegangenen fünfjährigen Zusicherungen die erwartete Summe noch nicht erreicht haben und überdieß der Antragsteller, Hochw. Hr. Domherr Keller von St. Gallen, schwer erkrankt ist, so hat das Central-Comite beschlossen, diese Angelegenheit noch zu verschieben.

IV. Inländische Mission.

Das Central-Comite hat das Budget der inländischen Mission für 1873 vorherathen und beschlessen, der Hochw. St. bischöflichen Konferenz zu beantragen, die Ausgaben für Anno 1873 auf

Fr. 25,400 veranzuschlagen und die erforderlichen Schritte zu thun, um die Einnahmen auf diese Höhe zu bringen.

Gleichzeitig wurde das engere Comite der inländischen Mission ermächtigt, die Einführung eines Frauenvereins anzustreben, welcher speziell für die Bedürfnisse der kathol. Schulkinder in den protestantischen Stationsorten sorgen soll.

V. Studenten-Stipendien.

Bezüglich der Fr. 500, welche aus der Central-Casse für Stipendien an Studierende verwendet werden dürfen, sind von 9 einzelnen Ortsvereinen und von den „Vereinigten Ortsvereinen des Juras“ Begehren für 43 Studenten eingegangen und von dem Central-Comite die betreffenden Anordnungen für die dahierige Vertheilung getroffen worden.

VI. Archiv für die Reformationsgeschichte.

Vom zweiten Band ist der 29. Bogen und vom dritten Band der 8. Bogen unter der Presse. Der zweite Band wird im Laufe dieses Sommers zur Versendung kommen und circa 33—35 Bogen umfassen.

VII. Organisches.

A. Das Central-Comite hat für die Zeit, während welcher Hochw. Hr. Domherr Keller in Folge Erkrankung verhindert ist, die Stelle eines Vize-Präsidenten zu versehen, den Hochw. Hrn. bischöflichen Kommissar Niederberger, Pfarrer in Stanz, zu dessen Stellvertreter bezeichnet.

B. Ebenso hat dasselbe Anordnungen getroffen, um die Bervollständigung und Ergänzung des erweiterten Central-Comites, gemäß der von der General-Versammlung Anno 1871 gefaßten Schlußnahme, zu erzielen.

C. Bezüglich einer Reorganisation des Pius-Vereins hat das Central-Comite

eine allgemeine Berathung gepflogen und diese Angelegenheit sodann an ein Spezialkommission zur Prüfung und Vorschlagsreichung gewiesen. Die Kommission wurde zusammengesetzt aus den H. Gf. Scherer-Voccard, Chorherr Schoderet, Hauptmann Zündt-Meyer, Oberst M. v. Keding, Kommissar Niederberger; als Suppleanten die H. Leuthardt und Builleret.

D. Das Comité des neugegründeten Ortsvereins der Stadt Genf wird als **Kantonals-Comité für den Kanton Genf** anerkannt.

VIII. Colportage.

Damit die **Pius-Annalen**, Vereinschriften, sowie andere gute Bücher und Schriften möglichst viel gelesen und beförderlich verbreitet werden können, hat das Comité beschlossen, alle Ortsvereine einzuladen, sofort geeignete Personen in ihren Orten als Colporteurs, Verträger, Ausläufer zu bezeichnen und durch dieselben die regelmäßige und beförderliche Vertheilung und Verbreitung der Druckschriften zu organisiren.

IX. Wallfahrten und Gebete.

Die schwierigen Zeitverhältnisse, in welchen dermalen der hl. Vater, P a p s t P i u s IX., und die gesammte heil. Kirche auch in unserm Vaterlande sich befindet, machen es den Gläubigen zur Pflicht, mehr als je zum hl. Gebete, zu den hl. Sakramenten, zu Wallfahrten und guten Werken u. ihre Zuflucht zu nehmen. Das Central-Comité ersucht daher die Ortsvereine dahin zu wirken, daß diese Gnadenmittel überall nach den Umständen mit heiligem Eifer angewendet und die hohen Pflichten, welche die Zeittage den Katholiken dermalen auferlegt, mit Gewissenhaftigkeit erfüllt werden.

Gedanken auf unsere Tage.

VII. Das hlte. Opfer und harmonischer Einklang von Oben und Unten.

Die Gedanken, die Sie mir jüngst, bester Jeremias, über die drei Messen abgedrungen, haben tiefere Spuren in mir zurückgelassen. Mein Gott! welches Licht,

und welches Heil verbreitet das große allerheiligste Sühnopfer über die ganze Menschenwelt! Es erlöst uns fort und fort, sonst müßten wir erliegen unter dem Gewichte göttlicher Strafgerichte. Wahrlich! wer es läugnet, oder nicht daran glaubt, ist keines Trostes, keiner Ruhe und keiner Freude in diesem Leben fähig; er lebt in einer finstern, frostigen und unheimlichen Atmosphäre, mit höchst unsicherem Blick in sein künftiges Loos über dem Grabe. Verzeihen Sie mir; auch ich bin ja Priester und muß priesterlich reden. O im Besitze des göttlichen Schakes, den wir täglich vor uns haben und in uns aufnehmen, möchte ich in der Sprache der Kirche laut auffingen: *Conditor alme syderum — Aeterna lux credentium — Christe, Redemptor omnium — Exaudi preces supplicum.* Und wenn ich Jhn habe, den lieben süßen Herrn in Brodgestalt, da haucht Jhm meine Seele ganz leise, doch heiß und brennend die Worte entgegen: *Splendor paternæ gloriæ — Incomprehensibilis bonitas. — Amoris tui copiam — Da nobis per præsentiam!* Dann frage ich Jhn auch mitunter: Herr, da ich Dich habe, weiß ich was Wahrheit ist; aber enthülle Dich noch mehr, und zeige mir wer Du bist? Ob ich daran denke oder nicht, mir schwebt dann die schöne Strophe vor: *Quando cor nostrum visitas — Tunc lucet ei veritas; — Mundi vilesit vanitas — Et favet intus charitas.* Diese Gedanken, mein Freund, hat die Betrachtung über die drei Messen wieder frisch in mir aufgeweckt. Ich weiß nicht, wie es nur kam. Wie zufällig und unabsichtlich griff ich nach gewissen Blättern, die ich mir, vor Jahren schon, in Abschrift genommen. Es war Irma's Brief, der Ihnen bekannten im Jahr 1863 verstorbenen Klausnerin auf dem Berge. Auch von diesem Berichte, der mit dem besprochenen heiligen Gegenstande in naher Beziehung steht, werden Sie vielleicht mit Interesse Kenntniß nehmen.

Zur Orientirung darüber erst Folgendes: Irma, die sich nahe bei der Kapelle auf dem Berge niedergelassen, um den Uebungen ihres beschaulichen Lebens ungestörter obzuliegen, hatte von Jugend

an zur Gnadenkapelle von Einsiedeln eine zarte Andacht genährt. Dort wohnte sie häufig so vielen heiligen Messen im Geiste bei.

Eines Tages nun, war auch sie auf dem Berge mit Andern zur Stillmesse im Kirchlein erschienen. Es war im Januar 1858. Nach ihrem Berichte war ihre Stimmung bei dieser Messe eine eigenthümliche. Sie fühlte sich wie plötzlich angeweht, ergriffen und geistig entrückt in die Gnadenkapelle von Einsiedeln versetzt, — dann, wie im Nu, wieder in ihr Kirchlein zurück geführt. Irma sagt nicht, was sie von diesem schnellen Ortswechsel dachte: ihr Geist blieb gehoben, und was er schaute, beschreibt sie also:

„Jetzt war es (man merke sich den Moment des hlst. Opfers) als sei die Seele in unendliche Räume versetzt worden. Aus der Unterwelt (dem Fegfeuer) erhoben sich wie überfelig erquickte Wesen. Denselben kamen von der Höhe Engelhöre entgegen und es war, als vereinte beiderlei Schaaeren eine allherrschende Liebe zu heiliger Gemeinschaft. Es bildete sich aus dieser Gemeinschaft ein gemischtes Ertrönen voll hl. Wehmuth, höchster Ehrfurcht und überfeligem Erhabenheit, welches durch alle Räume des Himmels hochmelodisch wiederhallte und als Hochgesang zum Throne des Allerhöchsten in den Worten emporklang:

„Ewiger Vater! wir opfern Dir auf „das allerheiligste Dich ewig versöhnende „Opfer deines vielgeliebten Sohnes! „Wir bringen Dir dar die reinste, lieb- „vereinte Mitopferung, Demuth und Treue „seiner macellosen Mutter Maria und „seiner Braut, die hl. Kirche, die Er- „sich aus seinem Blute gebildet. Da- „durch werde deiner höchsten Majestät „alles Lob, alle Ehre, alle Liebe, alle „Anbetung und Verherrlichung mit ewig „versöhnender Genugthuung, in unserm „und im Namen aller Menschen, an „allen Orten, zu allen Zeiten, für jetzt „und in alle Ewigkeit. Amen! Amen! „Amen?“

„Unausprechliche Rührung ergriff die Seele. Sie mußte einstimmen und wieder einstimmen, und verstand Verschiedenes dabei, vorab daß die treue Aufopferung

der Geheimnisse unseres Herrn und die Einigung seiner Getreuen mit seinem heiligsten Opfer auf dem Altare, gleichsam Macht über die ewige Gottheit, zur Sühnung und Befänstigung — Macht über die Unterwelt, um die Opfer der Gerechtigkeit ihr zu entreißen — Macht über die Erdenwelt, zur Rettung der Menschen, ihnen Gnade über Gnade erwirke, Strafe und Gericht in Heil und Segen umwandle, und Unausprechliches zu Stande bringe. Ich verstand ferner, daß jener Hochgesang mit dem hl. Opfer fort und fort ertöne, zum Himmel empordringe und unzählige Menschenherzen mit aufnahme und in sich vereine.

„Dann mahnte es mich dringlicher als je, zur Fortübung des Opfergebetes (Aufopferung der Geheimnisse der Erlösung) für die jetzt lebenden Menschen, denen Gottes Strafgericht nahe und so schwer sie bedrohe. Es solle gewendet werden zum Heil und Segen und zum ewigen Leben für Viele; denn überfließend an Erlösung sei das kostbare Blut, über alle Begriffe wirksam die fürbittende Macht Mariens, und die aufopfernde Hingabe der Kirche mit Jesu und Maria.

„Es verzog sich wieder Alles in Ruhe. Aber die heilige Bittharmonie des angeführten Hochgesanges wollte nicht verhallen; es tönte sanft fort wie von Ferne her, den ganzen Morgen durch, bis um elf Uhr — und ich ließ es mittönen und mit einstießen, wo ich nur konnte u. s. w.“

„Ganz eigen aber“ — seht Irma ergänzend bei — „kam mir die Eingangsscene vor, die im Ruck mich nach Einsiedeln brachte und im nämlichen Augenblick mich der Kapelle auf dem Berge zurückgab. Es war, als ob die Heiligthümer Mariens, das große und das kleine, in dasselbe Gnadenlicht zusammenfloßen und wunderbar mit den Chören der Engel zum hl. Opfer- und Bittgesange sich vereinigten. Ich weiß es mir zwar nicht zu deuten; nur ist mir wohl bewußt, daß die Seele sehr enge an diese zwei Heiligthümer gefesselt ist und von beiden Orten her mächtigen Schutz und besondere Gnaden für sich — und für Viele, Viele zu hoffen hat.“

(Briefliche Mittheilung vom 8. Jänner 1858, abgeschrieben im Jahr 1864 — ein Jahr nach dem Ableben der Verfasserin.)

Vom Büchertisch.

Stimmen aus Maria-Laach (Freiburg, Herder). Das I. II. III. und IV. Heft dieser ausgezeichneten Zeitschrift enthalten u. A. folgende gründliche zeitgemäße Artikel:

Was ist Christus? von P. Koch, S. J. Zur Geschichte und Kritik des Placet von P. Schneemann, S. J. Die Internationale in Italien von P. Pachtler, S. J. Die Schulfrage von P. L. von Hammerstein, S. J. Die Freimaurerei und die Internationale von P. Pachtler, S. J. Rom und die Anfänge Deutschlands von P. Rieß, S. J. Geschichte der Auflehnung gegen die päpstliche Auctorität von P. Bauer, S. J. Die Arbeiterfrage und die christlich-ethischen Socialprincipien von P. Meier, S. J. Darwinismus und Sprachwissenschaft von P. Knabenbauer, S. J. Indisches von P. Biscalar, S. J. Ist der Papst frei unter der piemontesischen Herrschaft von P. Pachtler, S. J. Was ist und was will der Protestantenverein? von P. K. Cornely, S. J. Der hl. Petrus vor dem Forum des Dr. Joh. Fr. Ritter von Schulte von P. G. Wiedenmann, S. J.

Wir werden den Inhalt der folgenden Hefte sogleich unsern Lesern mittheilen, wie sie uns zukommen.

Alte und neue Welt (VI. Heft, Benziger, Einsiedeln). Inhalt: Nach dem Maskenball. Der letzte Herzschlag. Gedichte von P. G. M. Ueber den Nahrungswerth der Gemüse von Dr. M. Heberling. Lose Blätter aus dem Tagebuch eines deutschen freiwilligen Feldgeistlichen von Rudolf von Blumenstein. Trübe Tage, historische Erzählung von W. Koch. Eine Auerhahnjagd in Tyrol. Eine Seemannsfamilie. Sittenscene von H. Conscience. Uebersetzt von B. von Hermstede. Allerlei.

Die Schweizerische Kirchenzeitung hat ihren Lesern wiederholt die Werke des Hrn. Leopold Rist anempfohlen, als die **Hausapothete** (3 Bände); **Christlicher Schatzgräber** (2 Hefte); **Dienstbüchlein für's Christenthum**; **Lauretaniische Vitanen**; **Tag des Herrn**; **Dänisches und Schwedisches**; **Ameritanisches**. Heute

möchten wir sie auf dessen Schrift „**das Christliche Kirchenjahr**“ aufmerksam machen. Es war, so urtheilt ein erfahrener Bücherkenner, ein sehr zeitgemäßes Unternehmen des rühmlichst bekannten Volkschriftstellers Rist, einen so hochwichtigen, interessanten und fruchtbaren Gegenstand unserer heiligen Religion — das christliche Kirchenjahr — in populärer Weise darzustellen. Mit bewährter Meisterkraft schildert derselbe den kunstreichen, bewunderungswürdigen Bau des Kirchenjahres, weicht den Leser in das Verständniß der heiligen Zeiten ein, zeigt auf leichtfaßliche, sinnige Weise, wie der Christ sein Leben nach dem heiligen Jahre einzurichten und demselben anzupassen habe, um während der kurzen flüchtigen Zeit hienieden zum Erben der ewigen Seligkeit heranzureifen. Während er mit der einen Hand die Angriffe der Feinde des Christenthums mit wichtigen Schlägen zurückweist, bietet er mit der andern den Gläubigen reiche Belehrung und Erbauung dar. Aus dem vortrefflichen Inhalte heben wir besonders die ausgezeichnete Abhandlung über das Fasten und die dreizehn Betrachtungen unter dem Kreuze hervor. „Das „christliche Kirchenjahr“ ist ein wahrhaft goldenes Büchlein, das dem Verfasser zu hohem Verdienst gereicht und das Volk zu aufrichtigem und bleibendem Dank verpflichten wird. (Mainz, Kirchheim 387 S.)

Ausgewählte Volkspredigten von Dr. Georg Gutler, Domkapitular von Würzburg u. Josef Gutler, Bruder des Verfassers, ebenfalls Priester, hat aus den hinterlassenen Schriften Georgs diese Kanzelvorträge ausgewählt, und dem Publikum mit folgenden wahrheitsgetreuen Worten vorgeführt: Der Verfasser wirkte bis zu seinem Eintritt in's Domkapitel eifrig und segensreich in der praktischen Seelsorge. Besonders thätig war er in seinen ersten Priesterjahren als Studienlehrer und Subregens des Knabenseminars zu Aschaffenburg für christliche Heranbildung der studirenden Jugend. — Auch ist er der Begründer der Volksmissionen durch Weltpriester in der Diözese Würzburg. — Er war ein Mann des Gebetes und der Wissenschaft, und zeichnete sich durch ächt priesterlichen Wandel aus, so daß die eifrige Predigt des göttlichen Wortes mit seinem Leben vollkommen übereinstimmte und sohin auch fruchtbringend wirkte.

Seine Predigten sind tief durchdacht, einfach und klar in der Darstellung und bekunden sowohl reifes theologisches Studium, als auch gründliche Kenntniß des menschlichen Herzens.

Möge diese Sammlung aus den Kanzelvorträgen des Verewigten seinen zahlreichen geistlichen Mitbrüdern eine freundliche Erinnerungsgabe, für das Reich Gottes aber ein Saatfeld reichlicher Frucht sein! (Augsburg, Schmid'sche Buchhandlung. Der I. Band umfaßt auf 304 Seiten das Kirchenjahr von Advent bis zum 24. Sonntag nach Pfingsten.)

Ein ernstes Wort zum Verständniß der Lehre über die päpstliche Unfehlbarkeit von Ritter von Bachmann, Professor der Wiener Universität etc. Obschon über das Dogma der Infallibilität eine Menge von Schriften erschienen ist, so nimmt dennoch die vorliegende einen besondern Standpunkt ein, indem sie die Einwürfe gegen das Dogma Punkt für Punkt in 46 Kapiteln untersucht und mit scharfer Kritik und in kräftiger Sprache widerlegt. Der Verfasser selbst bemerkt: „Den monströsen Ausgebirren einer über alle Schranken der Wahrheit und des Anstandes hoch wegschwebenden Presse, die in der ihr gesetzlich garantirten Freiheit freches Lügenpiel treibt und bei der Muthlosigkeit der sie überwachen sollenden Organe des Staates, wie der Kirche, für Durchsetzung ihrer heillosen Umsturzpläne gegen alles positiv Religiöse sicher arbeiten zu können meint, kann sich freilich ein Büchlein, das christlich sociale Ordnung und dafür ein stets brauchbares Princip der Glaubens-Erkennniß beansprucht, kaum mit einiger Hoffnung auf Erfolg gegenüber stellen. Doch ein Versuch ist der Mühe werth; vielleicht werde ich „gefunden von denen, die mich nicht gesucht haben“ und werde denen erscheinen, „die nicht nach mir gefragt haben.“ (Wien, Sartori, 126 S.)

Alphonsi Salmeronis Doctrina de jurisdictionis episcopalis Origine ac Ratione. Salmeron war einer der ersten Theologen des Concils von Trient, e Societate Jesu und als Doctor Toletani hochberühmt. Derselbe hat in seinen zahlreichen Werken auch den Ursprung und das Wesen der Bischoflichen Jurisdiction erörtert. J. B. Andreas hatte den glücklichen Gedanken die Lehre Salmerons über diesen Punkt «ex variis ejusdem commentariis conscriptam ad comprobandum Concilii Vaticani de jurisdictione episcopali oraculum apto ordine» zusammenzustellen und mit Noten zu er-

läutern und so dem Studium der gegenwärtigen Generation zugänglich zu machen. Wir sagen dem Studium, denn für oberflächliche Leser ist diese theologische Abhandlung allerdings nicht mundgerecht; aber desto willkommener wird sie Allen sein, welche wissenschaftliches Studium im Ernste und nicht nur zum Scheine betreiben. (Mainz, Kirchheim S. 298).

Das soeben erschienene 3. Heft der verdienstvollen „Periodischen Blätter zur wissenschaftlichen Besprechung der großen religiösen Fragen der Gegenwart“ herausgegeben von Professor Dr. Scheeben in Köln enthält: Die „schismatische“ Kirche von Utrecht im Münchener Glaspalaste (Schluß). — Nachlese zum Münchener Nonprotestantentag. — Die heil. Geist- oder Johanneskirche nach Döllinger. — Beiträge zur Charakteristik der modernen Häresie und der durch dieselbe bedingten Aufgabe der Kirche in unserer Zeit. I. Der Klerus und die Politik. (Fortsetzung.) — Nachtrag zu dem Artikel: „Die Kirche von Utrecht.“ — Die „altkatholische“ Linke. — Zur Charakteristik des Professors Friedrich.

Zur Aufklärung über die Jansenistische Kirche in Holland, auf welche die Blicke der sogenannten Altkatholiken in Deutschland gerichtet sind ist bei Friedrich Pustet in Regensburg soeben eine höchst interessante Schrift in deutscher Sprache erschienen unter dem Titel: „Respicio finem.“ Eine niederländische Skizze „altkatholischer“ Zustände im 19. Jahrhundert. Von Prof. J. A. Rijf. 8°. 46 Seiten.

Dieselbe gibt ganz neue überraschende Aufschlüsse über diese Kirchengenossenschaft in Holland und ihr Treiben, und ist es Jedermann dringend zu empfehlen, sich damit bekannt zu machen, zumal diese Zustände bei uns seither wenig bekannt gewesen sind. — Diese Publikation ist eben jetzt von größter Wichtigkeit, denn sie wird und muß es verhindern, daß man in Deutschland noch ferner einen Zusammenhang mit dieser Genossenschaft anstrebe.

Personal-Chronik.

Ernennung. Der Hochw. Hr. Pfarrer Steiner in Romanshorn, Bürger von

Schwyz, ist als Pfarrhelfer nach Rüschach gewählt worden.

[St. Gallen.] Oberriet wählte letzten Sonntag einstimmig den Hochw. Hr. Pfarrer Krüfer in Widnau zu seinem Seelforger.

Sekundizfeier. [Schwyz.] Letzten Sonntag beging Schwyz die Feier des fünfzigjährigen Priesterjubiläums Sr. Hochwürden, des Hr. Domherrn und Pfarrhelfer Meinrad Bürgler. Die ganze Gemeinde nahm voll Verehrung für den ehrwürdigen Priesterpreis an dieser Feier innigen Antheil, denn es gibt wohl wenige Häuser zu Berg und Thal, in welchen derselbe während dieser langen Reihe von Jahren nicht mit den Tröstungen und Segnungen der hl. Kirche erschienen wäre. Darum war auch dieser Ehrentag mit hoher äußerer Feierlichkeit, mit Kanonendonner und Feuerwerk verherrlicht, um zu zeigen, daß die Pfarrgemeinde Schwyz die vieljährigen Verdienste dieses Mannes zu ehren weiß.

Resignation. [Freiburg.] Der Hochw. Herr Gosandey, Regens im Seminar, hat seine Entlassung als Mitglied der Studienkommission gegeben und es wurde von Sr. Gnaden, dem Bischof Marilley, an seine Stelle Hochw. Hr. Chorberr Favre, Schul-Direktor der Stadt Freiburg, gewählt.

R. I. P. [Murgau.] In Frick ist der greise Kaplan Trautweiler gestorben, ein würdiger Priester und ein Mann von großer Herzensgüte.

[Solothurn.] Mittwoch den 17. d. wurde die Leiche des Hochw. Hr. Professor Urs Remund auf dem Kirchhofe seiner Heimathgemeinde St. Niklaus beerdigt. Nach mehr als 30jährigem Wirken als Professor resignirte er auf diese Stelle, da seine Gesundheit schon ziemlich angegriffen war. Seit einiger Zeit fühlte er sich immer schwächer und den 14. d. erlag er seiner Krankheit.

Vergabung. [Zug.] (Wf.) Der jüngst verstorbene Hr. alt-Reg.-Rath Bossard hatte 4000 Fr. für wohlthätige Zwecke bestimmt. Dieselben wurden von den Erben folgendermaßen vertheilt: 1000 Fr. für den Spital und 1000 Fr. für das Waisenhaus in Zug, 1000 Fr. für die Gemeinde Menzingen (deren Ehrenbürger der Verstorbene war), 500 Fr. für den Fond der inländischen Mission u. s. w.

Offene Correspondenz. Der Nekrolog des R. P. Prior Laurenz Wenge, O. B., wird verdankt und nächstens veröffentlicht.

Im Laufe dieser Woche wurde Nr. 4 der Pius-Annalen versandt.